



Rund 140 Teilnehmende interessierten sich für die Themenkonferenz. Fotos: Irene Schertenleib.

## Unterrichten in heterogenen Klassen

**Kantonalkonferenz.** Die Themenkonferenz der Aargauischen Kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz (KK) ging am 11. Mai der Frage nach, wie erfolgreiches Unterrichten in heterogenen Klassen möglich ist. Nach dem Eingangreferat von Michele Eschelmüller, Leiter Beratungsstelle Unterrichtsentwicklung und Lernbegleitung (schul-in) der PH FHNW, ermöglichten sechs Workshops Einblicke in unterschiedliche Praxisbeispiele.

«Die pädagogisch-didaktische Antwort auf die Frage, wie erfolgreiches Unterrichten in heterogenen Klassen möglich ist, ist ein differenzierender Umgang mit Verschiedenheit in Bezug auf Methoden, Angebote und Ziele in der Gestaltung des Unterrichts.» Mit diesen Worten begrüßte Roland Latscha, Präsident der KK, die Anwesenden. Wie sich das «Wie» dieses differenzierenden Umgangs ausgestalten könnte, darum ging es im Referat «Erfolgreich unterrichten in heterogenen Klassen – Perspektiven, Potenziale, Probleme»

von Michele Eschelmüller. Heterogene Klassen gebe es, seit es Schule gebe. Das Bestreben der Schule, so Eschelmüller, sei immer schon gewesen, Ordnung in die Unordnung zu bringen: durch die Etablierung von Jahrgangsklassen im 19. Jh. oder durch die Festsetzung der Lektionendauer auf 45 Minuten. Ordnung lässt sich aber immer weniger verordnen, Autonomie und Partizipation gehören heute auch zur Schule. Gleichzeitig ist die Schülerschaft heterogen und bringt unterschiedliche Voraussetzungen beispielsweise in der Sprachkompetenz, im Sozial- und Lernverhalten, bei Alter, kulturellem Hintergrund, Entwicklungsstand, Vorwissen, Intelligenz und Begabung mit. «Homogenität ist eine Fiktion», brachte Eschelmüller es auf den Punkt. Die Herausforderung für die Schule sei es, darauf pädagogische Antworten zu finden, denn strukturelle Lösungen allein brächten zu wenig.

**Strategien im Umgang mit Heterogenität**  
Verschiedene Studien belegten, so Eschelmüller, dass schwächere Schülerinnen

und Schüler ein hohes Anregungspotenzial brauchen. Werden sie in leistungshomogenen Gruppen unterrichtet, wird ihre Lernleistung schwächer. Stärkere hingegen leiden nicht darunter, wenn sie mit Schwächeren unterrichtet werden. Ihre Lernleistung wird sogar besser, wenn sie andere im Lernprozess begleiten (Tutoring). Heute würden die Erkenntnisse an Schulen stärker einbezogen und der Unterricht entsprechend angepasst. «Aber noch bis in die 1990er-Jahre gab es den Trend an Schulen, einfach wegzuschauen und sich am Durchschnittsschüler zu orientieren», so Eschelmüller. Heute würden immer öfter einzelne Schülerinnen und Schüler gezielt gefördert und das Miteinander-, Nebeneinander- und Voneinander-Lernen sei wichtiger geworden. Lehrpersonen ihrerseits passten ihre Lehrstrategien häufiger an, um Lernfortschritte zu erzielen und die Motivation zu stärken. Und noch etwas sei heute Schulen bewusst: Die räumliche Struktur hat eine Bedeutung für das Lernen.



## Stolpersteine für den Unterricht in heterogenen Klassen

Problemzonen für das Unterrichten in heterogenen Klassen gibt es einige: Nicht alle Schülerinnen und Schüler können *alles* lernen, nicht alle können *alles in derselben Zeit* lernen und nicht alle können *alles in derselben Zeit auf gleiche Weise* lernen. Lernen kann nur gelingen, wenn das Lernniveau individuell angepasst ist, die Schülerinnen und Schüler weder unter- noch überfordert sind. Die Lehrperson ihrerseits muss sich fragen, welcher Unterricht geeignet ist: die Methode des Individualisierens oder Differenzierens oder einen offenen Unterricht bieten, bei dem die Kinder unter vier oder sechs Angeboten selber wählen können? Beim Individualisieren drohe die Überlastung der Lehrperson, beim differenzierenden Unterricht seien schwächere Schülerinnen und Schüler oft überfordert.

### Ein Sowohl-als-auch und bessere Lehrmittel

Michele Eschelmüller schlägt Schulen heute bei Fragen der Unterrichtsentwicklung mehr Instruktion vor: «In unserem



«Homogenität ist eine Fiktion» – Michele Eschelmüllers Referat machte den Auftakt.

System funktioniert freies, offenes Lernen alleine nicht, es braucht ein Sowohl-als-auch.» Als Erfolg versprechend beurteilt

er das Drei-Säulen-Modell von Hilbert Meyer (Meyer 2014): Dieser untersuchte, ob Schulen, die in Deutschland einen Schulpreis gewannen, nach einem übereinstimmenden Muster unterrichteten, und er wurde fündig: Bei allen Schulen war ein Drittel der Lektionen Fachunterricht, ein Drittel individualisierender Unterricht und ein Drittel offene Projektarbeit. Hinzu kamen Klassenrat und -konferenzen. Dass eine Kombination von herausfordernden Aufgaben, Lerncoaching und offener Klassenführung zu höheren Leistungen führt, bestätigte die COACTIV-Studie (Ergänzungsstudie zur deutschen Pisastudie 2003/4). Laut Eschelmüller braucht es neben der Organisation des Unterrichts auch bessere Lehrmittel mit anspruchsvollen Lernangeboten für stärkere, schwächere und durchschnittliche Aufgaben. Kurz zusammengefasst könnte die pädagogische Antwort auf heterogene Schulklassen lauten: ein guter Mix von Instruktion und Selbst-Tun, anregenden Lernangeboten für unterschiedliche Niveaus, Lernbegleitung/Lerncoaching und einem Unterricht im Team.

## Praxisbeispiele aus dem Aargau

Wie gehen Schulen mit Heterogenität an ihrer Stufe um? Sechs Workshops zeigten unterschiedliche Lösungsansätze. Geleitet wurden sie von Lehrpersonen der Primarschule Spreitenbach (Seefeld), der Primarschule Wittnau, Oberhof & Wölfelinswil, der Primarschule Fischbach-Göslikon, der Oberstufe Baden – Burghalde II, des Schulverbands Reusstal und der Realschule Lenzburg. Die Redaktorin erhielt in drei Workshops kurz Einblick:

### • Primarschule Fischbach-Göslikon

«In unserem Workshop zeigen wir, wie wir mit gut ausgewählten Materialien und Lernumgebungen einen differenzierten Unterricht ermöglichen und wie eine dazu passende Klassenzimmergestaltung in Fischbach-Göslikon aussieht.»

Co-Leiterin Jessica Neuhaus hatte für Workshop-Interessentinnen und -Interessenten der vierten bis sechsten Primar zwei Tische mit Fotografien aus ihrem Klassenzimmer belegt, die verschiedene Raumsituationen zeigten. Neuhaus unterrichtet eine grosse, altersdurchmischte Klasse (Fünft- und Sechstklässler), ein wesentlicher Teil des Unterrichts findet in Halbklassen statt. Ihre Schülerinnen und Schüler haben keinen festen Sitzplatz. Es gibt eine Ecke für die Stillarbeit, «Konzentrationsboxen» für Kinder, die sich schnell ablenken lassen und einen grossen Gruppentisch, an dem bis zu zwölf Schülerinnen und Schüler Platz haben, was die Wandtafel überflüssig macht. Alle Unterrichtsmaterialien sind in frei zugänglichen Regalen untergebracht. Ordnung

bei dieser offenen Organisation das A und O, entsprechend haben alle Schülerinnen und Schüler ein «Ämtli». Jessica Neuhaus gibt verschiedene Wochenpläne ab, die Fünftklässler arbeiten teils schon mit Mathematiklehrmitteln der 6. Klasse und umgekehrt. Wichtig ist ihr, dass die Gruppenbildung in jedem Fach anders ist und so neue «Lernfreundschaften» ermöglicht werden. Die selbstständige Arbeitsweise der Klasse ermöglicht Neuhaus die Mitbetreuung des Jungen mit einer Behinderung in der Klasse. Unterstützt wird sie durch eine schulische Heilpädagogin und eine Assistentin.

### • Oberstufe Baden – Burghalde 2

«Umsetzung von stufenübergreifendem Unterricht (Real-Sek-Bez) und Binnen-



Primarlehrerin Jessica Neuhaus zeigte mit Fotos, wie sie das Klassenzimmer umgestaltet hat.

*differenzierung innerhalb der gleichen Stufe.»*

Die Oberstufe Baden – Burghalde 2 führt einen stufenübergreifenden Unterricht mit vier Real-, vier Sekundar- und drei Bezirksschulklassen. Realschullehrer Andrea Battaglia unterrichtet gemeinsam mit einer Lehrerin zwei Klassen mit 32 Schülerinnen und Schülern. Jede(r) übernimmt dabei die Vorbereitung eines Zwei-Wochen-Unterrichtsblocks inklusive Wochenpläne für zwei Wochen. Das Unterrichtsprinzip ist die kooperative Lehr- und Lernmethode, wobei jeweils die erste Woche sich durch eine instruktive Phase mit möglichst hoher Schüleraktivierung auszeichnet. Ein Schwerpunkt setzt die Schule auf die Leseförderung. Individuelle Coaching-Gespräche finden jeden Freitag statt. Ein Ampelsystem schafft Anreize: Wer auf Gelb oder Grün steht, kann nach Hause, sofern er oder sie mit dem Wochenplan fertig ist. Battaglia ist überzeugt von der Klassenführung durch zwei Lehrpersonen mit Unterstützung durch zwei Schulische Heilpädagoginnen. «Wir sind nicht überlastet», sagt er, «denn wir erledigen unsere Arbeit ausschliesslich in der Schule».

• **Realschule Lenzburg**

*«Gemeinsam statt einsam! In Lenzburg verschmelzen zwei Realklassen zu einer. Diese wird von 2 Klassenlehrern geführt und durch eine Heilpädagogin unterstützt. So kann individualisiert und ressourcenorientiert unterrichtet werden.»*

Simon Maurer, Thomas Gautschi und Heilpädagogin Natascha Müri unterrichten gemeinsam eine Klasse von 31 Realschülerinnen und -schülern. Eigentlich sind es zwei Klassen, was jedoch nur bei Elterngesprächen und im Englisch- und Turnunterricht zum Tragen kommt. Alle anderen Fächer werden gemeinsam geplant und unterrichtet, zwei Zimmer stehen zur Verfügung. Die Klasse ist in drei Niveaugruppen eingeteilt. Damit so eine grosse Klasse «funktioniert», haben sich die Lehrer dafür entschieden, das Klassenlager bereits in der zweiten Woche der 1. Real durchzuführen. Maurer, Gautschi und Müri sehen nur Vorteile des gemeinsamen Unterrichts: Schreibt die Klasse eine Prüfung, kann einer von ihnen bereits mit dem Korrigieren beginnen. Hoch gewichten die beiden Lehrer, die auf dem ersten Bildungsweg je eine Lehre absolvierten, den Berufs-

wahlunterricht: «Wir wollen mit all unseren Mitteln dafür sorgen, dass die Schulabgängerinnen und -abgänger eine Lehrstelle finden.» Ihre Erfolgsquote ist überdurchschnittlich hoch, auch die Rückmeldungen seitens Schulleitung sind positiv. Der Workshop vermittelte gut, welchen Gewinn ein solches Modell für alle Beteiligten hat, sofern – wie hier spürbar – die zwischenmenschliche Ebene stimmt.

Irene Schertenleib

**Informationen und Ausblick**

Das Referat von Michele Eschelmüller und Informationen zu allen sechs Workshops finden sich auf [www.kantonalkonferenz.ch](http://www.kantonalkonferenz.ch). Informationen zu Beratung und Begleitung von Schulsystemen im Umgang mit Heterogenität sind auf [www.schul-in.ch](http://www.schul-in.ch) aufgeschaltet. Die nächste Themenkonferenz findet am 16. November, 17 Uhr, im Campus Brugg-Windisch zum Thema «Lehrplan 21» statt.